Der Ritenstreit spielt dabei selbstverständlich eine sehr wichtige Rolle. Vf. hätte sich aber gerade diesbezüglich kein Urteil anmassen sollen („*iuste eorum* (= rituum) sensum paganum et religiosum proclamabant“, 27), denn das ist praeter thesim. Was die übrigens ziemlich ausführliche Literatur betrifft, finde ich es merkwürdig, daß das Buch von A. S. Rosso: *Apostolic Legations to China of the eighteenth century*, South Pasadena 1948, nicht angeführt wird. Auch verschiedene Artikel in der NZM (1950 ff.), welche interessante Besonderheiten geben über die Gesandtschaft des Legaten de Tournon, hätten eventuell zitiert werden können. — Im ganzen ist die Arbeit eine gut dokumentierte Detailstudie.

Nymegen

Dr. W. van der Marck O. P.

DUPERRAY, EDOUARD: *Ambassadeurs de Dieu à la Chine*. Textes recueillis. Casterman/Tournai-Paris 1956. pp 276, bfrs 90.—

Ein glücklicher Gedanke, die Missionsgeschichte Chinas in Originalberichten darzubieten! So bekommt auch der Nichtfachmann Gelegenheit, zu den Quellen vorzustoßen und einen Blick in die Arbeitsstube des Historikers zu werfen. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel auch in anderen Sprachgebieten Nachahmung fände.

In der Einleitung gibt der Hrg. einige theologische Gesichtspunkte an, die die *Errichtung der Kirche* als Ziel der Mission ansetzen. (Ist der Titel dann ganz richtig gewählt?) Es folgt eine kurze Skizze der chines. Missionsgeschichte und ein begründender Aufriß der Quellensammlung (7—19). Die Einleitung entspricht den Phasen des tatsächlichen Verlaufs der Geschichte: 1) Von der Nestorianermission des 7. Jhs über die mittelalterliche Franziskanermission bis zur Ankunft Riccis in Macao — die Zeit der Kontaktnahme zwischen Christentum und chines. Kultur. 2) An der Schwelle des Reiches Gottes — von Ricci bis zum 19. Jh. 3) Neugründungen — vom 19. Jh. bis zu Pius XI.

Warum das Breve Pauls V. über die chines. Liturgie und der Briefwechsel mit der Kaiserin Helena in den ersten Abschnitt gesetzt wurden, ist trotz der Erklärung des Hrg. nicht einzusehen. Ebensowenig gerechtfertigt scheint mir, daß die Instruktion der Propaganda-Kongregation an die Ap. Vikare (1659) vor die Berichte über die Tätigkeit Riccis und seiner Gefährten gestellt wurde. Statt der *Lettres édifiantes et curieuses*, die anscheinend mehr unter dem zweiten Gesichtspunkt ausgewählt wurden, hätten unbedingt einige Quellen zum Ritenstreit angeführt werden müssen, der in den Texten gänzlich übergangen wurde. Ein Gleiches gilt von dem methodischen Vorgehen der Missionare im 19. Jh. Ein Verschweigen von Schwierigkeiten und Fehlern kann gefährlicher wirken als eine gerecht abwägende Darstellung von Unzulänglichkeiten. Es entsteht zu schnell der Verdacht, man wolle billige Apologie treiben. Der Satz des Hrg.: „notre dessein a été de marquer la continuité dans les directives de Rome et dans leur application par les ouvriers évangéliques“ (11 s.) schmeckt ein wenig danach. Noch schlimmer scheint der Akzent verschoben, wenn trotz der ausführlichen Darlegungen Lebbes über das Verhalten der Missionare (203—221) vom chines. Volk gesagt wird, es sei unfähig gewesen, zwischen dem Christentum und der Unterdrückungspolitik der europ. Mächte zu unterscheiden (17). Die gegenwärtige Krisis, das Gericht der Geschichte über die Chinamission, sollte uns eines anderen belehren.

Münster (Westf.)

P. Josef Glazik MSC